

## Marisa Maza

Freie Intervalle. vbm-98

### Interview mit Sabeth Buchmann

**Sabeth** In Deinen Bildern thematisierst Du das Verhältnis von Körper- und Blickkonstruktion: zum einen der Blick der Kamera, die den Körper aufzeichnet, die spezifische mediale Repräsentation von sportlichen Körpern, zum anderen der vorausgesetzte Blick des Zuschauers. Damit nehme ich Deine Fotos im Kontext feministischer Kunstpraxis seit den 70er Jahren wahr, in der idealisierte Körpervorstellungen und der scheinbar neutrale, verobjektivierende Blick Dreh- und Angelpunkt von Bildpolitik waren.

**Marisa** Meine Fotos sind ein *Blickvorschlag* auf die Konstruktion von Körpern. In der Arbeit "vbm. Visuelles Bewegungsmodell" von 1997 ist dieser Ansatz konkret auf sportliche Körper bezogen.

Es ging hier um eine Übertragung körperlicher Idealvorstellungen, die eine Gesellschaft produziert, um den Transfer dieser Bilder zum Beispiel in die Werbung. Dabei will ich mich nicht auf konkrete Beispiele beziehen, sondern auf allgemeingültige Prozesse, die hier ablaufen. Im Sport wird der Körper vor allem von seiner Oberfläche und Funktionalität her betrachtet - hier werden Möglichkeiten der *Überqualifizierung* geschaffen, was natürlich für die Vermarktung eines Objektes von grundlegender Bedeutung ist. Hinsichtlich der feministischen Positionierung möchte ich durch meinen Blick als Produzentin die immer noch aktuelle Frage nach der Geschlechtlichkeit stellen. In meiner Videoarbeit "Freie Intervalle.vbm-98" wird durch die Fragmentierung der Körper die sexuelle Identität der Sportler aufgelöst und es wird dem Körper ein maschineller Charakter gegeben. Die Körper werden ihrer ursprünglichen Ganzheit beraubt und auf elementare Abläufe reduziert - das heißt, ein Körper wird vor allem unter dem funktionalen Gesichtspunkt - ähnlich einer Maschine - betrachtet.

Das ist vielleicht ein Teil der feministischen Diskussion, insofern die Grenzen und die Transformation der Geschlechtlichkeit zentrale Aspekte der Arbeit sind. Dem Ganzen wird eine kritische Richtung gegeben durch das Einbeziehen eines Interviews mit einer Hochleistungssportlerin, die Veränderungen ihres eigenen Körpers aufgrund der Einnahme hormonaler Mittel beschreibt - insbesondere im Hinblick auf ihr Geschlecht.

**S** Ist dies für Dich nur ein Beispiel für den ganzen Wellness-Terror, für die gesellschaftliche Anweisung, die Körper fit zu machen? Sei es, um den Freizeitmarkt anzukurbeln oder die Kosten im Gesundheitswesen zu senken, oder aber um die Bereitschaft zur freiwilligen Selbstkontrolle in die Köpfe der Leute zu kriegen: Sei gesund, sonst bist du gesellschaftlich nicht dabei. Liegt hier für Dich der Anknüpfungspunkt an Leni Riefenstahls Filme?



■ In der fotografischen Arbeit "vbm. Visuelles Bewegungsmodell" gibt es Bilder, die aus der Zeit stammen, jedoch nicht nur aus dem "Olympia-Film". Mich interessiert an diesen Bildern, wie gerade in dieser Zeit ein bestimmter Blick auf den Körper entstand, der an diesen politischen Moment gebunden ist. Der Körper wurde bedeutend in vielerlei Hinsicht, und interessanterweise weniger als individueller Körper, sondern als Körper eines Individuums, das sich in der Masse auflöst. Auch wenn dieser Körper als individueller dargestellt wird, bezieht sich die Darstellung doch vor allem auf die "Menge" und auf die "Vervielfältigbarkeit" des Körpers.

Ich erkläre dies am Beispiel des Autors und Tänzers, Rudolf von Laban, der in den Dreißiger Jahren arbeitete. Er hat über Tanztheorie geschrieben und versucht, das für den Tanz zu schaffen, was in der Musik bereits möglich war: ihn durch Symbole lesbar und wiederaufführbar zu machen. Auch ihm ging es um die Betrachtung des Körpers im Raum und um die Frage, wie man seine Bewegung symbolisieren könnte, damit diese Bewegung reproduzierbar würde. Seine theoretischen Forschungen wurden von den Nazis übernommen, auch um Kontrolle auszuüben. Das finde ich einen sehr interessanten Aspekt, der meiner Meinung nach auch Riefenstahls Filme unterliegt: daß ein Interesse bestand, gleichsam eine Struktur aufzubauen, welcher der gesellschaftliche Mensch möglichst nahekommen sollte.

**S** In ein farblich abgestimmtes monochromes Grün getaucht, verschmelzen in Deinen Fotos Bildvordergrund und -hintergrund ineinander. Welche formalästhetische Option liegt dieser Entscheidung zugrunde? Hebst Du damit auf eine malerische und/oder dekonstruktive Methode ab?

## < freie intervalle.vbm-98 >

**Sabeth Buchmann**

**Marisa Maza**

23.04.99 Berlin

Deutsch

### **Sabeth:**

In Deinen Bildern thematisierst Du das Verhältnis von Körper- und Blickkonstruktion: zum einen der Blick der Kamera, die den Körper aufzeichnet, die spezifische mediale Repräsentation von sportlichen Körpern, zum anderen der vorausgesetzte Blick des Zuschauers. Damit nehme ich Deine Fotos im Kontext feministischer Kunstpraxis seit den 70er Jahren wahr, in der idealisierte Körpervorstellungen und der scheinbar neutrale, verobjektivierende Blick Dreh- und Angelpunkt von Bildpolitik waren.

### **Marisa:**

Meine Fotos sind ein *Blickvorschlag* auf die Konstruktion von Körpern. In der Arbeit "vbm. Visuelles Bewegungsmodell" von 1997 ist dieser Ansatz konkret auf sportliche Körper bezogen.

Es ging hier um eine Übertragung körperlicher Idealvorstellungen, die eine Gesellschaft produziert, - um den Transfer dieser Bilder zum Beispiel in die Werbung. Dabei will ich mich nicht auf konkrete Beispiele beziehen, sondern auf allgemeingültige Prozesse, die hier ablaufen. Im Sport wird der Körper vor allem von seiner Oberfläche und Funktionalität her betrachtet - hier werden Möglichkeiten der *Überqualifizierung* geschaffen, was natürlich für die Vermarktung eines Objektes von grundlegender Bedeutung ist.

Hinsichtlich der feministischen Positionierung möchte ich durch meinen Blick als Produzentin die immer noch aktuelle Frage nach der Geschlechtlichkeit stellen. In meiner Videoarbeit "Freie Intervalle.vbm-98" wird durch die Fragmentalisierung der Körper die sexuelle Identität der Sportler aufgelöst und es wird dem Körper ein maschinaler Charakter gegeben. Die Körper werden ihrer ursprünglichen Ganzheit beraubt und auf elementare Abläufe reduziert - das heißt, ein Körper wird vor allem unter dem funktionalen Gesichtspunkt - ähnlich einer Maschine - betrachtet.

Das ist vielleicht ein Teil der feministischen Diskussion, insofern die Grenzen und die Transformation der Geschlechtlichkeit zentrale Aspekte der Arbeit sind. Dem Ganzen wird eine kritische Richtung gegeben durch das Einbeziehen eines Interviews mit einer Hochleistungssportlerin, die Veränderungen ihres eigenen Körpers aufgrund der Einnahme hormonaler Mittel beschreibt - insbesondere im Hinblick auf ihr Geschlecht.

**S:** Ist dies für Dich nur ein Beispiel für den ganzen Wellness-Terror, für die gesellschaftliche Anweisung, die Körper fit zu machen? Sei es, um den Freizeitmarkt anzukurbeln oder die Kosten im Gesundheitswesen zu senken, oder aber um die Bereitschaft zur freiwilligen Selbstkontrolle in die Köpfe der Leute zu kriegen: Sei gesund, sonst bist du gesellschaftlich nicht dabei. Liegt hier für Dich der Anknüpfungspunkt an Leni Riefenstahls Filme?

**M:** In der fotografischen Arbeit "vbm. Visuelles Bewegungsmodell" gibt es Bilder, die aus der Zeit stammen, jedoch nicht nur aus dem "Olympia-Film". Mich interessiert an diesen Bildern, wie gerade in dieser Zeit ein bestimmter Blick auf den Körper entstand, der an diesen politischen Moment gebunden ist. Der Körper wurde bedeutend in vielerlei Hinsicht, und interessanterweise weniger als individueller Körper, sondern als Körper eines Individuums, das sich in der Masse auflöst. Auch

wenn dieser Körper als individueller dargestellt wird, bezieht sich die Darstellung doch vor allem auf die "Menge" und auf die "Vielfältigkeit" des Körpers.

Ich erkläre dies am Beispiel des Autors und Tänzers, Rudolf von Laban, der in den Dreißiger Jahren arbeitete. Er hat über Tanztheorie geschrieben und versucht, das für den Tanz zu schaffen, was in der Musik bereits möglich war: ihn durch Symbole lesbar und wiederaufführbar zu machen. Auch ihm ging es um die Betrachtung des Körpers im Raum und um die Frage, wie man seine Bewegung symbolisieren könnte, damit diese Bewegung reproduzierbar würde. Seine theoretischen Forschungen wurden von den Nazis für ihre Strategie übernommen, um Kontrolle auszuüben.

Das finde ich einen sehr interessanten Aspekt, der meiner Meinung nach auch Riefenstahls Filmen unterliegt: daß ein Interesse bestand, gleichsam eine Struktur aufzubauen, der der gesellschaftliche Mensch möglichst nahekommen sollte.

**S:** In ein farblich abgestimmtes monochromes Grün getaucht, verschmelzen in Deinen Fotos Bildvordergrund und -hintergrund ineinander. Welche formalästhetische Option liegt dieser Entscheidung zugrunde? Hebst Du damit auf eine malerische und/oder dekonstruktive Methode ab? Versuchst Du die fiktionale Beschaffenheit medialer Körperrepräsentation zu verstärken oder darüberhinaus zu zeigen, daß jede Repräsentation selber fiktiv ist?

**M:** Natürlich wird auch die Idee verfolgt, diesen Körper, und den traditionellen Bildaufbau, auf eine bestimmte Art und Weise zu dekonstruieren - das heißt, der Körper löst sich im Hintergrund auf und es gibt keine Unterscheidung der Bildebenen mehr, da diese in einer Fläche verschwimmen. Die Bildebenen lassen sich für mich einerseits in eine Objektebene, als Gegenstand, den das Bild repräsentiert, und andererseits einen Hintergrund, als Repräsentationsform des Objekts, unterteilen. Das wiederum hat etwas mit Medien zu tun: In den Medien werden Objekte oder Körper durch die Aneinanderreihung von Bildflächen, über einen Zeitraum hinweg, erzeugt. Der Inhalt der Bilder, bzw. eine Unterscheidung dessen, was im Vorder- oder im Hintergrund passiert, ist unwesentlich. Durch diese Konzentration auf das Flächenhafte bekommt die Gestaltung, und damit die Farbgebung der Oberfläche eine zentrale Bedeutung. Das Grün referiert am ehesten auf einen Operationsraum, wodurch auf eine sterile und geschlossene Atmosphäre abgehoben wird. Der Farbton gibt dies wieder, indem er etwas Giftiges intendiert, er spielt ins Gelbe, um dem Bild einen giftigen Ton zu verleihen - giftig für den Blick oder die Augen, die dieses Grün anschauen...

**S:** Beziehst Du Dich damit auf einen anti-visuellen Bildbegriff?

**M:** Genau, eine Störung des Blicks.

**S:** An diesem Punkt kommt eine andere sehr wichtige Frage ins Spiel, die Du in Diskussionen immer wieder aufwirfst: Ob es trotz einer wahnwitzigen Imageindustrie möglich und sinnvoll ist, neue Bilder zu machen oder ob jedes Bild ohnehin, wie postmoderne Theorien besagen, eine konservative Angst davor ist, daß wir in Bildern ertrinken.

**M:** Insofern ich Bilder aus der Geschichte hole und sie in die Gegenwart aktualisiere, wird das Problem der Bilderproduktion und der Entfremdung bzw. Manipulation bestehender Bilder angerissen. Wobei dies nur ein Teil der Fragen meiner künstlerischen Arbeit ist, weil ich nicht nur bereits existierende Bilder bearbeitet habe. Dennoch frage ich mich, ob man "neue Bilder" produzieren kann. Der interessante Punkt dabei ist die Frage: Wo ist *mein* Interesse und meine Position in diesem Schaffensprozeß?

Genau genommen ist es eine fortlaufende Untersuchung: das Schauen, ob aus alten Bildern neue geschaffen werden können...

**S:** Es ist ja eine alte Binsenweisheit, daß solche Untersuchungen vom Blick desjenigen abhängen, der sie durchführt. An welcher Stelle Deiner Recherche und der nachfolgenden Bildbearbeitung kommen persönliche Vorlieben ins Spiel, die über den obligatorischen subjektiven Anteil der Produzentin hinausgehen?

**M:** Dies vollzieht sich in der Art und Weise, wie ich die Ideen realisiere und wie ich sie präsentiere. Die Bilder werden nicht als Einzelstücke gezeigt - sie gehören in einen Projektzusammenhang, in eine Gesamtidee, in der sie miteinander kommunizieren. Dabei ist mir wichtig, daß sich diese Kommunikation auch im Dialog mit dem Betrachter immer wieder erneuert, daß jeder Betrachter für sich selbst einen bestimmten Bezug zu meinen Produkten findet, ohne daß dieser immer gleich bleiben muß.

Ich kann bestimmte Arbeiten nicht als Einzelbilder betrachten, zum Beispiel die großformatigen Fotos aus "vbm. Visuelles Bewegungsmodell" - dann nämlich würden sie vor allem unter diesem Schönheitsaspekt wahrgenommen, was meiner Absicht zuwiderlaufen würde. Mir geht es nicht um eine prinzipielle Veränderung der Ästhetik eines Bildes, sondern um den Versuch, dass es im Gesamtkontext eine Fragestellung aufwirft. Daß ich Bilder abstrahiere oder dekonstruiere, das ist für mich die konsequente Methode auf dem Weg zur Präsentation einer Fragestellung.

**S:** Hier wird die Frage Deines technischen Verfahrens wichtig. Suchst Du in Deiner Kritik an einer gesellschaftlichen Technologie der Körper, die sich unter anderem an der feministischen Kritik des westlich-patriarchalen Blicks festmacht, Möglichkeiten, die benutzte Technik selber zu thematisieren?

**M:** Derzeit arbeite ich primär mit den Medien 'Computer, Video und Fotografie' - wobei Fotografie als ein Verfahren der Bildproduktion unter anderen verstanden ist. Meine Kritik an den Medien formuliere ich über den *Qualitätsverlust*, der für viele meiner Bilder kennzeichnend ist. Mittels der Technologie erzeuge ich innerhalb technologischer Verfahren einen Verlust, und nähere mich dadurch der Frage, ob die Produktion neuer Bilder möglich ist, von anderer Seite an. Meine Video-Arbeit "Freie Intervalle.vbm-98" kontrastiert auffallend mit der Qualität digitaler Bildbearbeitungsverfahren, da ich hier den Versuch unternommen habe, die hochglänzende Qualität der Medien, nicht nur bei Sportübertragungen, anzugreifen. Der Verlust von Perfektion in technischer Hinsicht korrespondiert mit dem Verlust körperlicher und geschlechtlicher Grenzen, die in der Betrachtung an Gestalt und Festigkeit verlieren: Eine weitere Übereinanderlagerung der Schichten - von Technologie und Inhalt.

**S:** Eine andere Frage zielt auf die offensichtliche Vermeidung individueller Formen der Repräsentation: Die gezeigten Körper, Deine Bilder haben keine Gesichter.

**M:** Diese *Ent-Individualisierung* kann aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden. Zunächst habe ich versucht, eine Ent-Nationalisierung zu schaffen. Jeder Sportler trägt im Wettkampf eine nach außen markierte nationale Identität, und es war meine Absicht, diese Markierung, die im Sport aufgrund der Nationalität besteht, auszublenden. Die individuellen Sportler sollten auf das Existentielle reduziert werden - auf einen bewegten, gesichtslosen Körper, der nicht nur die Nationalität, sondern auch seine Geschlechtlichkeit verloren hat. Indem man jedoch einen Körper seiner üblichen Kategorisierungsmerkmale beraubt, kann er da nicht sogar an Individualität gewinnen? Also ein Paradox: Was zunächst

eine Ent-Individualisierung ist, ist von einer anderen Seite betrachtet vielleicht wiederum eine Möglichkeit der Individualisierung.

**S:** Eine letzte Frage: In welchen öffentlichen Diskurs versuchst Du konkret einzugreifen? In dem Video, das Du gezeigt hast, scheint es Dir ja direkt um die Dopingdebatte zu gehen. Wo ist der Ort, wo Deine Kritik konkret wird?

**M:** Das Wort Doping selbst taucht ja gar nicht auf und es ist auch nur ein Teilaspekt meines Interesses. Meine aktuelle Arbeit dreht sich generell um die Möglichkeiten körperlicher Manipulation. Hier spielt eine Rolle, wie mit dem Körper umgegangen wird, wie die Gesellschaft selbst den Körper in einer bestimmten Zeit repräsentiert oder wie sie ihn hinsichtlich seiner Geschlechtlichkeit formt,- wie Menschen, die beim Sport oder beim Tanz mit ihrem Körper umgehen müssen, ihren Körper verstehen. Für mich ist nicht die Doping-Geschichte der Angriffspunkt, sondern alles, was in Bezug auf den Körper durch technologische Manipulation möglich wird. Am Ende war für mich die Fragestellung, inwieweit das Individuum überhaupt frei ist, die Entscheidung über solche körperliche Manipulationen zu treffen. Es geht einerseits um die technologischen Möglichkeiten, etwas Neues zu konstruieren. Zum anderen um den Aspekt, inwiefern der Körper selbst durch ein Ziel - in diesem Fall die Absicht zu gewinnen - verändert werden kann. Meine Kritik dabei wäre ein Blick auf die Absurdität dieser Bemühungen: Was bedeutet es, einen Vorsprung zu erreichen, bei dem es sich um einen Bruchteil von Sekunden handeln kann, wenn dies für die *natürliche* menschliche Wahrnehmung überhaupt nicht sichtbar ist? Ich meine, dies wird ja auch wieder über die Technologie verifiziert. Diese Betrachtung des Körpers unter seinen funktionalen Gesichtspunkten: Nicht der Sport selbst ist das Thema, sondern bestimmte Mechanismen, die sich innerhalb des Sports abspielen, und deren rückwirkender Einfluß auf den Körper.

Interview abgedruckt in: Katalogheft Goldrausch 1999, Berlin



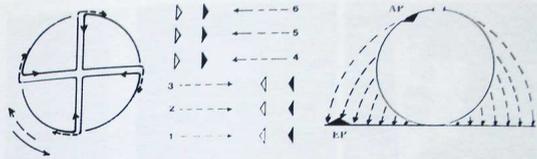
Explico esto con el ejemplo de un autor-intelectual, el bailarín Rudolf von Laban, que trabajaba en los años treinta. Escribió sobre teoría del baile e intentó conseguir para el baile lo que era posible para la música: hacer que el baile fuera legible a través de símbolos para poder llevar a cabo multiplicidad de veces su representación. En sus investigaciones trataba la observación del cuerpo en el "espacio", y el estudio de la esquematización de símbolos que describieran el movimiento, para que así dicho movimiento se pudiese reproducir. Sus teorías fueron asimiladas por el Nacional Socialismo Alemán para ejercitar el control. Pienso que es un interesante aspecto que, en mi opinión, también se encuentra en las películas de Leni Riefenstahl. Se fomentó el interés de crear una estructura en la que el hombre se consideraba una pieza en la máquina social.

S En un color característico de verde monocromo, se mezclan en tus fotos la imagen del primer plano y fondo. ¿Cuál es la opción estética formal que se encuentra en esa decisión? ¿elevas con esto la imagen a un método artístico deconstruccionista? ¿Intentas reforzar la ficticia representación del cuerpo mediático o más allá de esto señalar que la representación del cuerpo es así mismo ficticia?

■ Naturalmente persigo la idea de hacer desaparecer la imagen en esta representación del cuerpo y su construcción tradicional. Esto quiere decir que el cuerpo se descompone en el fondo y así no se presenta ninguna diferencia de imagen, ya que ésta se integra en la superficie. El nivel de la imagen, para mí, se diferencia con el nivel del elemento, como objeto, el que representa la imagen y, por otro lado, se encuentra el fondo como soporte de la representación del objeto. Así mismo esto tiene también algo que ver con los "nuevos medios": en los sistemas media (video, ordenador, fotografía...) se construye el objeto, es en este caso "el cuerpo" a través de una fricción del espacio de la imagen, con la transición del tiempo. En el contenido de las imágenes no es relevante la diferencia entre el fondo y el primer plano. El color de la superficie da un significado central en relación primer plano-fondo, en su concentración en la forma y el color "verde". El color "verde" recuerda más a una sala de operaciones, en la que existe una atmósfera esterilizada y cerrada. El tono del color transmite algo contaminante, por su mezcla agria con el amarillo, contaminante para la mirada que se dirige a este verde.

S En este punto aparece otra pregunta importante en juego, que tu exposición nuevamente menciona: ¿es posible una industria de la imagen con sensor?, dar lugar a nuevas imágenes o es, en cualquier caso, como la teoría postmoderna anuncia, un miedo conservador el que nos lleva a ahogarnos en las imágenes.

■ En una parte de mi trabajo busco, selecciono y recojo imágenes de la historia actualizándolas en nuestro presente. Analizo así el problema de la construcción de imágenes y la deformación de imágenes ya existentes a través de su manipulación y descontextualización. Esto es solo un aspecto de mi trabajo ya que no solamente utilizo imágenes que ya existen. Me pregunto, con esta forma de construir y dar lugar a imágenes, si es posible "crear" nuevas. Exactamente se trata de una revisión porque al observar imágenes ya existentes se pueden transformar en otras diferentes.



S Es ya un motivo recurrente en la tradición del conocimiento el considerar que este tipo de revisiones dependen de la mirada que dirige el observador. ¿En qué lugar de la investigación se encuentra esta consideración en tu trabajo? ¿son las imágenes gestos privados que van más allá de la obligatoria perspectiva subjetiva?

■ Para mí es importante la manera de como realizo las ideas y las presento. Las imágenes (fotos, diapositivas, videos) no las presento como piezas únicas. Estas forman parte de un proyecto, una idea, y en ese marco, se da lugar a una nueva relación. En este punto, en esta relación, es importante que se produzca un diálogo con el observador, en que las imágenes, con diferentes medios técnicos, se renueven constantemente por la multiplicidad de su lectura. El observador encuentra una relación privada con la obra sin que el proceso de observación sea el mismo. Algunos trabajos míos no los puedo entender como piezas únicas, como un ejemplo es el trabajo fotográfico "vbm. Visuelles Bewegungsmodell" (vbm. modelo visual de movimiento) de tamaño 200cm x 180cm. En este caso, cada imagen observada como elemento único sería entendida bajo otros códigos de lectura, destacaría su propia belleza estética, yendo así en contra de la intención de la idea del trabajo. Lo que me interesa no es la transformación estética de la imagen sino el intento de crear una comunicación en el complejo contexto de la imagen.

S En este punto es importante hacerte la pregunta de tu forma de trabajar con los medios técnicos. ¿Buscas en tu crítica en una sociedad tecnológica del cuerpo, la que se une, entre otras, a una crítica feminista del patriarcado occidental de la mirada? ¿El cuestionar también la utilización técnica en el proceso creativo?

■ En este momento trabajo principalmente con los medios tales como video, ordenador y fotografía, aunque el proceso fotográfico lo entiendo como un sistema de reproducción. Mi interés y crítica en los medios técnicos de producción, se manifiestan en mi forma de realizar los trabajos, en la pérdida de la calidad del material, lo que es muy reconocible y significativo en el resultado. Con la utilización de la tecnología produzco, dentro del sistema de realización, la pérdida de información de la imagen, cuestionando la posibilidad fiable de reproducción de las imágenes. En mi video "Freie Intervalle vbm-98" (Interiores, utilizada en los medios de difusión de masas en el mundo del deporte, con las imágenes construidas a través de la pérdida de la información, pérdida de la perfección técnica. Se corresponde paralelamente a las difusas fronteras en la definición del cuerpo del deportista, el cual pierde las características de su género. Se almacenan en estratos la información desde la función tecnológica hasta la construcción de su contenido.

S Otra pregunta. ¿por qué esa clara decisión tuya de rechazar la forma individual de representación? Los cuerpos representados carecen de rostro.



Die individuellen Sportler sollten auf das Existentielle reduziert werden - auf einen bewegten, gesichtslosen Körper, der nicht nur die Nationalität, sondern auch seine Geschlechtlichkeit verloren hat.

Indem man jedoch einen Körper seiner üblichen Kategorisierungsmerkmale beraubt, kann er da nicht sogar an Individualität gewinnen? Also ein Paradox: Was zunächst eine Ent-Individualisierung ist, ist von einer anderen Seite betrachtet vielleicht wiederum eine Möglichkeit der Individualisierung.

S Eine letzte Frage: In welchen öffentlichen Diskurs versuchst Du konkret einzugreifen? In dem Video, das Du gezeigt hast, scheint es Dir ja direkt um die Dopingdebatte zu gehen. Wo ist der Ort, wo Deine Kritik konkret wird?

■ Das Wort Doping selbst taucht ja gar nicht auf und es ist auch nur ein Teilaspekt meines Interesses. Meine aktuelle Arbeit dreht sich generell um die Möglichkeiten körperlicher Manipulation. Hier spielt eine Rolle, wie mit dem Körper umgegangen wird, wie die Gesellschaft selbst den Körper in einer bestimmten Zeit repräsentiert oder wie sie ihn hinsichtlich seiner Geschlechtlichkeit formt, wie Menschen, die beim Sport oder beim Tanz mit ihrem Körper umgehen müssen, ihren Körper verstehen. Für mich ist nicht die Doping-Geschichte der Angriffspunkt, sondern alles, was in Bezug auf den Körper durch technologische Manipulation möglich wird. Am Ende war für mich die Fragestellung, inwieweit das Individuum überhaupt frei ist, die Entscheidung über solche körperliche Manipulationen zu treffen.

Es geht einerseits um die technologischen Möglichkeiten, etwas Neues zu konstruieren. Zum anderen um den Aspekt, inwiefern der Körper selbst durch ein Ziel - in diesem Fall die Absicht zu gewinnen - verändert werden kann. Meine Kritik dabei wäre ein Blick auf die Absurdität dieser Bemühungen: Was bedeutet es, einen Vorsprung zu erreichen, bei dem es sich um einen Bruchteil von Sekunden handeln kann, wenn dies für die natürliche menschliche Wahrnehmung überhaupt nicht sichtbar ist? Ich meine, dies wird ja auch wieder über die Technologie verifiziert.

Diese Betrachtung des Körpers unter seinen funktionalen Gesichtspunkten: Nicht der Sport selbst ist das Thema, sondern bestimmte Mechanismen, die sich innerhalb des Sports abspielen, und deren rückwirkender Einfluß auf den Körper.

1-2-3. vbm. Visuelles Bewegungsmodell  
4 Fotografien. (Größe 200x180 cm). 1997-1998, Berlin  
5-6-7. Freie Intervalle. vbm-98  
4 Videocarben. 1998-1999, Berlin

## < freie intervale.vbm-98 >

**Sabeth Buchmann**

**Marisa Maza**

23.04.99 Berlin

Español

### **Sabeth:**

En Tus Imágenes analizas la Relación del cuerpo-construcción de la mirada: por un lado la perspectiva de la cámara, la que señala el cuerpo y, por otro lado, la mirada previa del observador. Con esto considero que tus fotos se refieren al movimiento feminista artísticos de los 70, en el aspecto que polemiza con la presentación ideal del cuerpo y la aparentemente neutral, antiobjetiva mirada que se mueve y une en la política de imágenes.

### **Marisa:**

Mis imágenes son una propuesta de la mirada sobre la construcción del cuerpo. El trabajo <vbm Visuelles Bewegungsmodell> (vbm. modelo visual de movimiento) realizado en 1997, es una propuesta sobre el estudio del cuerpo en el mundo del deporte. Plantea la cesión de la idealización del cuerpo que produce la sociedad como, por ejemplo, la transformación de las imágenes en la publicidad. En este aspecto, no deseo referirme a casos concretos sino a procesos generalizados, que tienen lugar en este campo. En el mundo del deporte se observa el cuerpo sobre todo desde su construcción externa y su función -aquí se llega a conseguir sobrecualificaciones en el rendimiento- lo que naturalmente tiene importancia para la comercialización de un producto.

Aparte de una posición feminista deseo formular a través de mi punto de vista como autora, lo que es para mí todavía una pregunta actual refiriéndose a la construcción del género masculino/femenino. En mi trabajo de video <Freie Intervalle.vbm-98> (Intervalos libres.vbm-98) desaparece, a través de la fragmentación del cuerpo, la identidad sexual del deportista, dándole al cuerpo un carácter de máquina. Se le roba al cuerpo su unidad inicial y se le reduce un simple aspecto, es decir, el cuerpo es considerado bajo el concepto de máquina. En el discurso feminista es un tema a tratar. El "cuerpo como máquina" y "la transformación de las fronteras del género masculino/femenino" son aspectos centrales de mi trabajo.

Todo esto da un carácter crítico junto con la incorporación de una entrevista con una deportista "profesional" en la que describe la transformación de su cuerpo, en relación con su género, por la toma de dosis altas de medicinas hormonales y entrenamientos exhaustivos.

**S** ¿El conseguir un cuerpo fuerte es para ti un ejemplo del terror-*Wellness*, como referencia social? Sería alrededor del mercado libre o sobre reducir los costes de la seguridad social o conseguir el control de las personas como individuo: "estar sano, sino no formas parte de la estructura de la social". ¿Existe para tí una relación con las películas de Leni Riefenstahl?

**M.** En el trabajo de fotografía *Vbm.Visuelles Bewegungsmodell* (vbm. modelo visual de movimiento), las imágenes están retomadas de ese tiempo cultural y político de los años treinta pero no solo de las películas sobre las "Olimpiadas". Lo que me interesa en esas imágenes es cómo nace exactamente en ese tiempo histórico una mirada

característica sobre el cuerpo, la que directamente se relaciona con este momento político. El cuerpo tenía una mínima importancia en sus diferentes aspectos como cuerpo individual, su importancia radica más bien como "cuerpo" de un individuo que desaparece en la masa. El individuo es entendido como parte de la masa y el cuerpo se refiere a la "cantidad" y como componente de una estructura social.

Explicó esto con el ejemplo de un autor intelectual, el bailarín Rudolf von Laban que trabajaba en los años treinta. Escribo sobre teoría del baile e intentó conseguir para el baile lo que era posible para la música: hacer que el baile fuera legible a través de símbolos para poder llevar a cabo multiplicidad de veces su representación. En sus investigaciones trataba la observación del cuerpo en el "espacio" y el estudio de la esquematización de símbolos que describieran el movimiento, para que así dicho movimiento se pudiera reproducir. Sus teorías fueron asimiladas por el Nacional Socialismo Alemán para ejercitar el control. Pienso que es un interesante aspecto que, en mi opinión, también se encuentra en las películas de Leni Riefenstahl. Se fomentó el interés de crear una estructura en la que el hombre se consideraba una pieza en la máquina social.

**S** En color característico de verde monocromo, se mezclan en tus fotos la imagen del primer plano y fondo. ¿Cuál es la opción estética formal que se encuentra en esa decisión? ¿elevas con esto la imagen a un método artístico deconstructivo? ¿intentas reforzar la ficticia representación del cuerpo mediático o más allá de esto señalar que la representación del cuerpo es así mismo ficticia?

**M** Naturalmente persigo la idea de hacer desaparecer la imagen en esta representación del cuerpo y su construcción tradicional. Esto quiere decir que el cuerpo se descompone en el fondo y así no se representa ninguna diferencia de imagen, ya que ésta se integra en la superficie. El nivel de la imagen, para mí, se diferencia con el nivel del elemento, como objeto, el que representa a la imagen y, por otro lado, se encuentra el fondo como soporte de la representación del objeto. Así mismo esto tiene también algo que ver con los "nuevos medios": en los sistema *media* (video, ordenador, fotografía...) se construye el objeto, es en este caso "el cuerpo" a través de la una fricción del espacio de la imagen, con la traslación del tiempo. En el contenido de las imágenes no es relevante la diferencia entre el fondo y el primer plano. El color de la superficie da un significado central en relación al primer plano-fondo, en su concentración en la forma y el color verde. El color "verde" recuerda más a una sala de operaciones, en la que existe una atmósfera esterilizada y cerrada. El tono del color transmite algo contaminante, por su mezcla agria con el amarillo, contaminante para la mirada que se dirige a este verde.

**S** En este punto aparece otra pregunta importante en juego que tu exposición nuevamente mencionas: ¿es posible una industria de la imagen con sentido?, dar lugar a nuevas imágenes o es, en cualquier caso, como la teoría posmoderna anuncia, un miedo conservador el que nos lleva a ahogarnos en las imágenes.

**M** En una parte de mi trabajo busco, selecciono y recojo imágenes de la historia actualizandolas en nuestro presente. Analizo así el problema de la construcción de imágenes y la deformación de imágenes ya existentes a través de su manipulación y descontextualización. Esto es sólo un aspecto de mi trabajo ya que no solamente utilizó imágenes que existen. Me pregunto, con esta forma de construir y dar lugar imágenes, si es posible "crear" nuevas. Exactamente se trata de una revisión porque al observar imágenes ya existentes se pueden transformar en otra diferentes.

**S** Es ya un motivo recurrente en la tradición de conocimiento el considerar que este tipo de revisiones dependen de la mirada que dirige el observador. ¿En qué lugar de la investigación se encuentra esta consideración de tu trabajo? ¿son las imágenes gestos privados que van más allá de la obligatoria perspectiva subjetiva?

**M** Para mí es importante la manera de como realizo las ideas y las presento. Las imágenes (fotos, diapositivas, videos) no las presento como piezas únicas. Estas forman parte de un proyecto, una idea, y en ese marco, se da lugar a una nueva relación. En este punto, en esta relación, es importante que se produzca un diálogo con el observador, en que las imágenes, con diferentes medios técnicos, se renueven constantemente por la multiplicidad de su lectura. El observador encuentra la relación privada con la obra sin que el proceso de observación sea el mismo.

Algunos trabajos míos no los puedo entender como piezas únicas, un ejemplo es el trabajo fotográfico Vbm.Visuelles Bewegungsmodell> (vbm. modelo visual de movimiento) de tamaño 200cm x 180cm. En este caso, cada imagen observada con momento único sería entendida bajo otros códigos de lectura, destacaría su propia belleza estética, yendo así en contra de la intención de la idea del trabajo. Lo que me interesa no es la transformación estética de la imagen sino el intento de crear una comunicación en el complejo contexto de la imagen.

**S** En este punto es importante hacerte la pregunta de tu forma de trabajar con los medios técnicos. ¿Buscas en tu crítica en una sociedad tecnológica del cuerpo, la que se une, en otras cosas, a una crítica feminista del patriarcado occidental de la mirada? ¿El cuestionar también la utilización técnica en el proceso creativo?

**M** En este momento trabajo principalmente con los media tales como video, ordenador y fotografía, aunque el proceso fotográfico entiendo como un sistema de reproducción. Mi interés y crítica en los medios técnicos de producción, se manifiestan en mi forma de realizar los trabajos, en la pérdida de la calidad del material, lo que es muy reconocible y significativo en el resultado. Con la utilización de la tecnología produzco, dentro del sistema de realización, la pérdida de información de la imagen, cuestionando la posibilidad fiable de reproducción de las imágenes. En mi video <Freie Intervalle.vbm-98> (Intervalos vacíos.vbm-98) se distingue y contrasta la cualidad de la última tecnología digital, de brillantes colores, utilizada en los medios de difusión de masas el mundo del deporte, con las imágenes construidas a través de la pérdida de la información, pérdida de la perfección técnica. Se corresponde paralelamente a las difusas fronteras en la definición del cuerpo del deportista, el cual pierde las características de su género. Se almacenan en estratos la información desde la función tecnológica hasta la construcción de su contenido.

**S** Otra pregunta, ¿por qué es una decisión tuya de rechazar la forma individual de presentación? Los cuerpos representados carecen de rostro

**M** Lo que yo llamo "des-individualización" se puede interpretar desde diferentes perspectivas. Por un lado, he intentado conseguir una "des-individualización" eliminando las marcas características de cada deportista, con las que así mismo adquiere la identidad nacional: la figura del deportista se reduce a su existencialidad, cuerpo sin historia, en movimiento, en el cual su sexualidad desaparece. Por otro lado, he eliminado sus características individuales, nacionales, sexuales. Entonces me pregunto: ¿puede ser que por esto se gane en su individualidad?

Así se da lugar a una paradoja; lo que en principio se puede considerar "des-individualización" se puede considerar quizás una posible individualidad.

**S** La última pregunta: ¿en qué discurso intentas referirte en concreto? En el trabajo en vídeo, el que has mostrado, parece que se trata sobre la polémica del *doping*? ¿dónde está el lugar, donde se encuentra exactamente tu debate?

**M** El concepto *doping* en concreto es quizá sólo una pequeña parte de mi interés. Mi trabajo en la actualidad se refiere sobre la posible manipulación del cuerpo. Me interesa cómo se utiliza el cuerpo, como la sociedad en un momento determinado le representa o como ésta construye factores con su género, por ejemplo, en el baile y el deporte los profesionales muestran una determinada relación con su cuerpo. Para mí no es la historia del *doping* el punto de interés sino todo lo que se hace posible con el cuerpo a través de la tecnología y su manipulación.

Se formula la pregunta ¿hasta qué punto es posible realizar estas transformaciones con un propósito, en el caso del deporte, la idea de ganar?

Mi crítica se basa en lo absurdo de ese esfuerzo, que intenta rebasar marcas que bajo la percepción natural del hombre no son visibles y que para verificarlas es necesario una tecnología.

Busco en la observación del cuerpo bajo sus diferentes puntos funcionales.

Me interesa determinados mecanismos que juegan bajo la función del deporte y así mismo su influencia sobre el cuerpo. El deporte en sí mismo es sólo el tema.

Interview impresa en el catálogo Goldrausch 1999, Berlín

Marisa Maza

Freie Intervalle, vbm-98

#### Interview mit Sabeth Buchmann

**Sabeth** In Deinen Bildern thematisierst Du das Verhältnis von Körper- und Blickkonstruktion: zum einen der Blick der Kamera, die den Körper aufzeichnet, die spezifische mediale Repräsentation von sportlichen Körpern, zum anderen der vorausgesetzte Blick des Zuschauers. Damit nehme ich Deine Fotos im Kontext feministischer Kunstpraxis seit den 70er Jahren wahr, in der idealisierte Körpervorstellungen und der scheinbar neutrale, verobjektivierende Blick Dreh- und Angelpunkt von Bildpolitik waren.

**Marisa** Meine Fotos sind ein *Blickvorschlag* auf die Konstruktion von Körpern. In der Arbeit "vbm. Visuelles Bewegungsmodell" von 1997 ist dieser Ansatz konkret auf sportliche Körper bezogen.

Es ging hier um eine Übertragung körperlicher Idealvorstellungen, die eine Gesellschaft produziert, um den Transfer dieser Bilder zum Beispiel in die Werbung. Dabei will ich mich nicht auf konkrete Beispiele beziehen, sondern auf allgemeingültige Prozesse, die hier ablaufen. Im Sport wird der Körper vor allem von seiner Oberfläche und Funktionalität her betrachtet - hier werden Möglichkeiten der *Überqualifizierung* geschaffen, was natürlich für die Vermarktung eines Objektes von grundlegender Bedeutung ist. Hinsichtlich der feministischen Positionierung möchte ich durch meinen Blick als Produzentin die immer noch aktuelle Frage nach der Geschlechtlichkeit stellen. In meiner Videoarbeit "Freie Intervalle.vbm-98" wird durch die Fragmentierung der Körper die sexuelle Identität der Sportler aufgelöst und es wird dem Körper ein maschineller Charakter gegeben. Die Körper werden ihrer ursprünglichen Ganzheit beraubt und auf elementare Abläufe reduziert - das heißt, ein Körper wird vor allem unter dem funktionalen Gesichtspunkt - ähnlich einer Maschine - betrachtet.

Das ist vielleicht ein Teil der feministischen Diskussion, insofern die Grenzen und die Transformation der Geschlechtlichkeit zentrale Aspekte der Arbeit sind. Dem Ganzen wird eine kritische Richtung gegeben durch das Einbeziehen eines Interviews mit einer Hochleistungssportlerin, die Veränderungen ihres eigenen Körpers aufgrund der Einnahme hormonaler Mittel beschreibt - insbesondere im Hinblick auf ihr Geschlecht.

**S** Ist dies für Dich nur ein Beispiel für den ganzen Wellness-Terror, für die gesellschaftliche Anweisung, die Körper fit zu machen? Sei es, um den Freizeitmarkt anzukurbeln oder die Kosten im Gesundheitswesen zu senken, oder aber um die Bereitschaft zur freiwilligen Selbstkontrolle in die Köpfe der Leute zu kriegen: Sei gesund, sonst bist du gesellschaftlich nicht dabei. Liegt hier für Dich der Anknüpfungspunkt an Leni Riefenstahls Filme?



■ In der fotografischen Arbeit "vbm. Visuelles Bewegungsmodell" gibt es Bilder, die aus der Zeit stammen, jedoch nicht nur aus dem "Olympia-Film". Mich interessiert an diesen Bildern, wie gerade in dieser Zeit ein bestimmter Blick auf den Körper entstand, der an diesen politischen Moment gebunden ist. Der Körper wurde bedeutend in vielerlei Hinsicht, und interessanterweise weniger als individueller Körper, sondern als Körper eines Individuums, das sich in der Masse auflöst. Auch wenn dieser Körper als individueller dargestellt wird, bezieht sich die Darstellung doch vor allem auf die "Menge" und auf die "Vervielfältigbarkeit" des Körpers.

Ich erkläre dies am Beispiel des Autors und Tänzers, Rudolf von Laban, der in den Dreißiger Jahren arbeitete. Er hat über Tanztheorie geschrieben und versucht, das für den Tanz zu schaffen, was in der Musik bereits möglich war: ihn durch Symbole lesbar und wiederaufführbar zu machen. Auch ihm ging es um die Betrachtung des Körpers im Raum und um die Frage, wie man seine Bewegung symbolisieren könnte, damit diese Bewegung reproduzierbar würde. Seine theoretischen Forschungen wurden von den Nazis übernommen, auch um Kontrolle auszuüben. Das finde ich einen sehr interessanten Aspekt, der meiner Meinung nach auch Riefenstahls Filmen unterliegt: daß ein Interesse bestand, gleichsam eine Struktur aufzubauen, welcher der gesellschaftliche Mensch möglichst nahekommen sollte.

**S** In ein farblich abgestimmtes monochromes Grün getaucht, verschmelzen in Deinen Fotos Bildvordergrund und -hintergrund ineinander. Welche formalästhetische Option liegt dieser Entscheidung zugrunde? Hebst Du damit auf eine malerische und/oder dekonstruktive Methode ab?



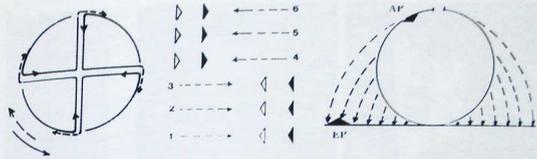
Explico esto con el ejemplo de un autor-intelectual, el bailarín Rudolf von Laban, que trabajaba en los años treinta. Escribió sobre teoría del baile e intentó conseguir para el baile lo que era posible para la música: hacer que el baile fuera legible a través de símbolos para poder llevar a cabo multiplicidad de veces su representación. En sus investigaciones trataba la observación del cuerpo en el "espacio", y el estudio de la esquematización de símbolos que describieran el movimiento, para que así dicho movimiento se pudiese reproducir. Sus teorías fueron asimiladas por el Nacional Socialismo Alemán para ejercitar el control. Pienso que es un interesante aspecto que, en mi opinión, también se encuentra en las películas de Leni Riefenstahl. Se fomentó el interés de crear una estructura en la que el hombre se consideraba una pieza en la máquina social.

S En un color característico de verde monocromo, se mezclan en tus fotos la imagen del primer plano y fondo. ¿Cuál es la opción estética formal que se enfatiza en esa decisión? ¿elevas con esto la imagen a un método artístico deconstruccionista? ¿Intentas reforzar la ficticia representación del cuerpo mediático o más allá de esto señalar que la representación del cuerpo es así mismo ficticia?

■ Naturalmente persigo la idea de hacer desaparecer la imagen en esta representación del cuerpo y su construcción tradicional. Esto quiere decir que el cuerpo se descompone en el fondo y así no se presenta ninguna diferencia de imagen, ya que ésta se integra en la superficie. El nivel de la imagen, para mí, se diferencia con el nivel del elemento, como objeto, el que representa la imagen y, por otro lado, se encuentra el fondo como soporte de la representación del objeto. Así mismo esto tiene también algo que ver con los "nuevos medios": en los sistemas media (video, ordenador, fotografía...) se construye el objeto, es en este caso "el cuerpo" a través de una fricción del espacio de la imagen, con la transición del tiempo. En el contenido de las imágenes no es relevante la diferencia entre el fondo y el primer plano. El color de la superficie da un significado central en relación primer plano-fondo, en su concentración en la forma y el color "verde". El color "verde" recuerda más a una sala de operaciones, en la que existe una atmósfera esterilizada y cerrada. El tono del color transmite algo contaminante, por su mezcla agria con el amarillo, contaminante para la mirada que se dirige a este verde.

S En este punto aparece otra pregunta importante en juego, que tu exposición nuevamente menciona: ¿es posible una industria de la imagen con sensor?, dar lugar a nuevas imágenes o es, en cualquier caso, como la teoría postmoderna anuncia, un miedo conservador el que nos lleva a ahogarnos en las imágenes.

■ En una parte de mi trabajo busco, selecciono y recojo imágenes de la historia actualizándolas en nuestro presente. Analizo así el problema de la construcción de imágenes y la deformación de imágenes ya existentes a través de su manipulación y descontextualización. Esto es solo un aspecto de mi trabajo ya que no solamente utilizo imágenes que ya existen. Me pregunto, con esta forma de construir y dar lugar a imágenes, si es posible "crear" nuevas. Exactamente se trata de una revisión porque al observar imágenes ya existentes se pueden transformar en otras diferentes.



S Es ya un motivo recurrente en la tradición del conocimiento el considerar que este tipo de revisiones dependen de la mirada que dirige el observador. ¿En qué lugar de la investigación se encuentra esta consideración en tu trabajo? ¿son las imágenes gestos privados que van más allá de la obligatoria perspectiva subjetiva?

■ Para mí es importante la manera de como realizo las ideas y las presento. Las imágenes (fotos, diapositivas, videos) no las presento como piezas únicas. Estas forman parte de un proyecto, una idea, y en ese marco, se da lugar a una nueva relación. En este punto, en esta relación, es importante que se produzca un diálogo con el observador, en que las imágenes, con diferentes medios técnicos, se renueven constantemente por la multiplicidad de su lectura. El observador encuentra una relación privada con la obra sin que el proceso de observación sea el mismo. Algunos trabajos míos no los puedo entender como piezas únicas, un ejemplo es el trabajo fotográfico "vbm. Visuelles Bewegungsmodell" (vbm. modelo visual de movimiento) de tamaño 200cm x 180cm. En este caso, cada imagen observada como elemento único sería entendida bajo otros códigos de lectura, destacaría su propia belleza estética, yendo así en contra de la intención de la idea del trabajo. Lo que me interesa no es la transformación estética de la imagen sino el intento de crear una comunicación en el complejo contexto de la imagen.

S En este punto es importante hacerte la pregunta de tu forma de trabajar con los medios técnicos. ¿Buscas en tu crítica en una sociedad tecnológica del cuerpo, la que se une, entre otras, a una crítica feminista del patriarcado occidental de la mirada? ¿El cuestionar también la utilización técnica en el proceso creativo?

■ En este momento trabajo principalmente con los medios tales como video, ordenador y fotografía, aunque el proceso fotográfico lo entiendo como un sistema de reproducción. Mi interés y crítica en los medios técnicos de producción, se manifiestan en mi forma de realizar los trabajos, en la pérdida de la calidad del material, lo que es muy reconocible y significativo en el resultado. Con la utilización de la tecnología produzco, dentro del sistema de realización, la pérdida de información de la imagen, cuestionando la posibilidad fiable de reproducción de las imágenes. En mi video "Freie Intervalle vbm-98" (Interiores, utilizada en los medios de difusión de masas en el mundo del deporte, con las imágenes construidas a través de la pérdida de la información, pérdida de la perfección técnica. Se corresponde paralelamente a las difusas fronteras en la definición del cuerpo del deportista, el cual pierde las características de su género. Se almacenan en estratos la información desde la función tecnológica hasta la construcción de su contenido).

S Otra pregunta. ¿por qué esa clara decisión tuya de rechazar la forma individual de representación? Los cuerpos representados carecen de rostro.



Die individuellen Sportler sollten auf das Existentielle reduziert werden - auf einen bewegten, gesichtslosen Körper, der nicht nur die Nationalität, sondern auch seine Geschlechtlichkeit verloren hat. Indem man jedoch einen Körper seiner üblichen Kategorisierungsmerkmale beraubt, kann er da nicht sogar an Individualität gewinnen? Also ein Paradox: Was zunächst eine Ent-Individualisierung ist, ist von einer anderen Seite betrachtet vielleicht wiederum eine Möglichkeit der Individualisierung.

S Eine letzte Frage: In welchen öffentlichen Diskurs versuchst Du konkret einzugreifen? In dem Video, das Du gezeigt hast, scheint es Dir ja direkt um die Dopingdebatte zu gehen. Wo ist der Ort, wo Deine Kritik konkret wird?

■ Das Wort Doping selbst taucht ja gar nicht auf und es ist auch nur ein Teilaspekt meines Interesses. Meine aktuelle Arbeit dreht sich generell um die Möglichkeiten körperlicher Manipulation. Hier spielt eine Rolle, wie mit dem Körper umgegangen wird, wie die Gesellschaft selbst den Körper in einer bestimmten Zeit repräsentiert oder wie sie ihn hinsichtlich seiner Geschlechtlichkeit formt, wie Menschen, die beim Sport oder beim Tanz mit ihrem Körper umgehen müssen, ihren Körper verstehen. Für mich ist nicht die Doping-Geschichte der Angriffspunkt, sondern alles, was in Bezug auf den Körper durch technologische Manipulation möglich wird. Am Ende war für mich die Fragestellung, inwieweit das Individuum überhaupt frei ist, die Entscheidung über solche körperliche Manipulationen zu treffen.

Es geht einerseits um die technologischen Möglichkeiten, etwas Neues zu konstruieren. Zum anderen um den Aspekt, inwiefern der Körper selbst durch ein Ziel - in diesem Fall die Absicht zu gewinnen - verändert werden kann. Meine Kritik dabei wäre ein Blick auf die Absurdität dieser Bemühungen: Was bedeutet es, einen Vorsprung zu erreichen, bei dem es sich um einen Bruchteil von Sekunden handeln kann, wenn dies für die natürliche menschliche Wahrnehmung überhaupt nicht sichtbar ist? Ich meine, dies wird ja auch wieder über die Technologie verifiziert.

Diese Betrachtung des Körpers unter seinen funktionalen Gesichtspunkten: Nicht der Sport selbst ist das Thema, sondern bestimmte Mechanismen, die sich innerhalb des Sports abspielen, und deren rückwirkender Einfluß auf den Körper.

1-2-3. vbm. Visuelles Bewegungsmodell  
4 Fotografien. (Größe 200x180 cm). 1997-1998, Berlin  
5-6-7. Freie Intervalle. vbm-98  
4 Videocarben. 1998-1999, Berlin